

herab komme/ alsdann solche gar fallen lassen. Andere wollen/ man soll einen Stamm zum Gebäu/ auch rings herum seine Aeste abstümmeln/ so trocken er noch besser aus. Sonst vermeynen etliche/ daß man das Holz zu Brettern und Thüren (wann es schon an einem trocknen lufftigen Ort ligt) vor dreyen Jahren nicht nehmen solle. Alles nun zum Gebäue taugliches Holz/ soll man nicht aus dem Lager/ wo man es aufbehalten/ früh morgens im Thau/ oder sonst nassen Wetter/ wegführen/ sondern es sollte bey trockner Zeit/ Nachmittage geschehen. Insgemein haben die unfruchtbaren wilden Bäume zum Bauen ein kräftiger und stärker Holz/ als dasjenige / was Frucht trägt/ und in den Gärten wächst; und was in hohen Gebürgen und Brüchen siehet / ist besser als das Nu-Holz/ oder was an fetten fruchtbaren Orten wächst; auch ist das Holz besser/ was bitterer/ als das/ was süsse Früchte bringet; und was einen kleinen Kern hat/ ist härter/ als worinnen ein großes Marck ist. Das beste Bauholz ist allerley Art von geraden Eichen-Bäumen / Linden / Erlen/ Eschen/ Berchen-Baum/ Dannen/ Föhren/ Nuß-Baum/ Mißpel-Baum/ Aspen/ Kesten/ Eiben-Baum; der Kust-Baum/ die Eichen und der Nuß-Baum / taugen nicht zu den Leg-Brettern / weil sie leicht zerbrechen. Der Berchen-Baum erhält die Last eines Gebäues gar fest/ und langwürig / wird nicht leicht faul oder wurmstichich. Zu den Staffeln soll man nehmen Haynbuchen und Ahorn.

Zum Andern / die Ziegel macht man von allerley Sorten/ groß/ klein/ und mittelmässig/ hohl und flach; zum Gewölben/ Pflastern und Schied-Mauern/ müssen sie aus gutem zähen Dohn (der über Winter aufgehäufft gelegen/ durch die Gefrier wol durchgangen/ wol geschlagen/ mit Spreuern vermischt/ und abgeknetten ist) gemacht werden; müssen den Sommer über in einem lufftigen Ziegel-Stadel wol austrocknen/ ehe man sie brennet / sind zur Zier / Geschwindigkeit und Dauerhaftigkeit diensam/ wann sie stark gemacht und wol ausgebrennt sind; Plat-Ziegel sind leichter und besser als die Hohl-Ziegel/ kan sich nicht so viel Unsauberkeit hinein legen/ und beschweren ein Gebäu nicht so heffig.

Zum Dritten / die Steine kommen aus unterschiedlichen Brüchen/ deren theils hart/theils aber weich sind; weiche Steine müssen nur (woferne man nicht Ziegel hat) zu Schied-Mauern; die harten aber/ die sich nicht gerne zer schlagen lassen/ zu Grund- und Haupt-Mauern gebraucht; im Sommer/ nicht im Winter gebrochen/ und ein Jahr oder zwey vorher in der freyen Luft offen gelassen werden / damit sie von der Luft erhärtet/ des Ungewitters und Regens Angriff desto leichter gewöhnen und weniger nachgeben. Was zerfällt / und nicht ganz bleibt/ kan man innerhalb des Hauses/ da es das Gewitter nicht berühren mag/ wohin man will/ nehmen. *Lapides albi, fuscis sunt faciliores, tralucidi opacis ductiliores; Salem imitantes intractabiliores, arenâ inspersi sunt asperi, quibus scintillæ aureæ intermicant, contumaces, nigrantibus scatentes punctis indomiti, guttis angularibus inspersi firmiores, quàm qui rotundis; & quò minores guttæ, eò lapis tolerantior; & quò cuique color purgator ac limprior, eò magis æternus: quò minus venarum habet, eò integrior.* Die Marmorstein soll man bald/

wann sie aus dem Steinbruch kommen/ zurichten und polieren/ weil sie alsdann werther sind; wofern sie aber lang an der Luft unausgebreitet bleiben / sind sie zum aushauen unbequemlicher; weiche Steine zum Bauen soll man vorher ein paar Jahr unter freyem Himmel offen ligen lassen/ so erhartet sie besser.

Man soll auch sonst einen grossen Borrath von alten zerbrochenen Ziegeln / alten Stücklein von Mauerstein und Dachsteinen; Item/ gemeine Feld-Steine/ aus den Aeckern zusammen führen lassen/ die Lücken damit auszufüllen/ auf daß man nicht grosse gute Steine zer schlagen darff/ oder die Höhlen in der Mauer mit gutem Zeuge ausfülle / oder gar unausgefüllet lasse / darauf dann der Bauber/ wo er selbst nicht darben seyn kan/ täglich seinen Aufseher haben solle.

Zum Vierden / ist am besten/ daß ein Hauswirth/ der etwas nahmhafftes zu bauen gedencet (woferne er Kalch-Stein haben kan) ihm selbst so wol einen eigenen Kalch- als Ziegel-Ofen und Stadel zurichten lasse/ da er/ zu seiner guten Gelegenheit/ ein Jahr oder zwey vorher/ gemugsame Vorbereitungen schaffen kan. Man brennt zwar wol aus den Kifling-Steinen/ die in den Bächen gefunden werden/ auch guten Kalch/ doch ist derjenige besser/ der aus einem weissen feuchten Steinbruch gegraben wird. Wann er gelescht / und zum Mörtel-anmachen genommen ist/ wird ein Theil davon/ mit drey Theilen gegrabenes Sandes / aber nur mit zweyen Theilen Bach- oder Ufer-Sandes ange-macht. Der Kalch/ der nicht Stück-weise/ wie ganze Steine/ sondern zerrieben und zerpulvert aus dem Ofen kommt/ taugt nichts. Welcher Kalch schön/ weiß/ leicht und klingend ist/ der stark dünstet/ wann man ihn mit Wasser begeußt/ ist gut. Man glaubt/ daß der Kalch/ wann er zu Steinen gebraucht wird / die aus seiner Geburts-Gruben kommen sind / weil sie einerley Spiritum & Fermentum coagulationis & concretionis haben / viel stärker halten solle. Was man nun im Borrath machet / muß man aus dem Ofen in grosse weite Gruben schütten / ableschen / und hernach mit Sand wol zudecken lassen / sonst verdirbt er in die Länge. Der Kalch aus Schifer-Steinen (wie Herz Sanddrart in seiner Mathematischen Beschreibung sagt / Cap. 7.) muß/ so bald er genezt wird/ auch stracks verbraucht werden / sonst verbrennt er / und verzehret sich selbst/ also/ daß er hernach nicht hafftet/ und ganz untüchtig wird. Je härter die Steine sind (sagt Herz Böckler) je besser ist der Kalch. Aus Marmorstein/ so schwarzlich-grau gesprengt / von unterschiedlichen Farben (wie man sie hin und wieder/ in den Graffschafften Bied- und Irstein/ wie auch zu Durlach/ in großer Menge bricht/ wol gar auf dem Feld findet) wird der schönste weisseste Kalch / der so wol zum Mauern/ als auch zum Tünchen gut und dienlich ist.

Zum Fünften / muß man auch zu den Gerüsten / Böcke / Bretter / Stangen / Latern / und Zeuge / die Gewölber darüber zu machen/ im Borrath vorher verschaffen.

Was zum Sechsten/ den Sand anbelangt/ ist dessen zweyerley/ einer/ so aus der Erden und Gruben gegraben wird/der ist zähe und fett/und hält feste; und der ander/ welcher am Gestad der Flüsse und Bäche gefunden wird; davon ist dieser am besten/ den man (nachdem die erste oberste Haut weg gethan) aufhebet/ soll

fein/